



Abend -

Zeitung.

35.

Sonnabend, am 9. Februar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Vergiß mein nicht.

Vergiß mein nicht, so heißt das Blümchen,
Das an dem stillen Bächlein blüht,
Und von dem weichen Moos beschattet,
Dem Blick der Menge sich entzieht.
Vergessen wird im Herbst die Rose,
— Ach! Schönheit reizt nur das Gesicht;
Doch unverfehrt lebt still im Herzen
Das niedrige Vergiß mein nicht.

„Rein, ich vergess' dich nicht,“ so schwöret
Der Freund mit biederem Druck der Hand
Dem Freunde zu. Der Eid bleibt heilig;
Kein Schicksal trennt der Freundschaft Band.
Welch Leiden sie auch möge treffen,
Durch Freundes Trost wird's leicht versüßt.
Sie sind ja Zweige eines Stammes,
Der aus derselben Wurzel sprießt.

Vergiß mein nicht, ist's erste Blümchen,
Das seiner Braut ein Jüngling bracht;
Steckt sie's erröthend an den Busen,
So heißt die: Ich vergess' Dich nicht.
Wird einst das süße Band zerrissen,
So blüht das Blümchen auf dem Grab,
Und erst, wenn dorten beide schlummern,
Fällt auch das letzte Blättchen ab.

Kann's Mutterherz das Kind vergessen,
Das unter ihrem Herzen lag?
Im wunden Herzen bleibt es leben,
Wenn auch sein Aug' im Tode brach.
Und von dort oben flüstert's leise,
Wie Himmelharmonie, und spricht:
„Du bleibst ein Theil von meinem Wesen,
Von Dir mich trennen kann ich nicht.“

Vergessen Euch, entschlafne Freunde!
Nein, Euch vergessen kann ich nicht!
Bei'm neuen Lebenshauch des Frühlings
Lockt Thränen Ihr mir in's Gesicht.

Ich such' Euch in den Blumengarten,
Ich such' Euch auf der Wiesen Pracht,
Ihr fehlt mir — alles ist verschwunden,
In meinem Busen herrscht die Nacht.

Die Nacht! — o nein! erquickend ist mir
Des Frühlings Athem auf der Flur:
Die Hoffnung hebt auf ihren Flügeln
Mich bei'm Erwachen der Natur.
Nur Hoffnung? — sel'ge Ueberzeugung
Giebt Balsam meiner Seele ein:
Ihr, Eheuern! werdet auch erwachen,
Und Euch des neuen Lebens freu'n.

Vergiß mein nicht, du trautes Blümchen!
Du blühest nicht auf dem Feld allein.
In meinem warmen Herzen lebst du,
Und ohne dich kann ich nicht seyn.
O was dann auch von meiner Seite,
Das Schicksal mir zu reifen droht,
Hab' Dank, Erinnerung! dein Zauber,
Dein Trost ist stärker als der Tod.

J. L. Hütter.

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

In dieser Zeit saß der alte Redinger eines Tages auf seinem Zimmer, neben ihm Dekolampadius, beide schienen im eifrigen Wortwechsel begriffen, als Ulrich von Hutten eintrat, dem Alten Lebewohl zu sagen, da er morgen die Ebernburg verlassen wollte.

Gut, daß Ihr kommt! — sagte der würdige Geistliche — Helst mir dieses verstockte Herz bekehren.